Dr. Tobias Wall

*Droben in Höhen erfrischt, und waltet über Gebirgen,*

*Der gewähret uns bald himmlische Gaben und ruft*

*Hellern Gesang und schickt viel gute Geister…*

*Dr. Tobias Wall*

 Mitte Januar. Ein milder Wintertag ohne Schnee. Wir stehen auf einem Kohlacker auf der Oberensinger Höhe über Nürtingen. Xianwei Zhu und ich. Es riecht nach Erde und nach Kohl. Die Landschaft um uns ruht; in stillem Grün und kühlem Braun.

Xianwei plant eine Ausstellung mit seiner Malerei in Nürtingen. Er wünscht sich eine Hommage an Friedrich Hölderlin.

Ein chinesischer Künstler sucht die Begegnung mit Friedrich Hölderlin. Wie soll das gelingen? Gibt es einen Weg zwischen der tiefen, dunklen deutschen Romantik und der chinesischen Kunst? Xianwei fragt mich, ob ich ihn auf diesem Weg führe. Aber wie könnte ich das? Wer bin ich, dass ich einem Chinesen Hölderlin erkläre?

Nein Xianwei, führen, kann ich Dich nicht, aber gern kann ich Dich begleiten auf Deinem Weg zu Hölderlin. Wie wäre es mit einem Ausflug Richtung Nürtingen? Ein halber Wintertag in der Stadt und in der Landschaft seiner Jugend.

Es ist nicht das erste Mal, dass sich Xianwei Zhu mit einer deutschen Geistesgröße auseinandersetzt. Vor über zehn Jahren kam er nach Deutschland, aus China mit einem abgeschlossenen Kunststudium. Aber er ging in Deutschland noch einmal auf die Kunstakademie, wollte die freie, westliche Malerei nicht nur praktizieren sondern auch verstehen und er erkannte, dass sich die Malerei ihm um so mehr eröffnete, als er sich mit der deutschen Kultur- und Geistesgeschichte auseinandersetzte. Besonders wichtig für ihn: die deutsche Romantik, die romantische Landschaftsempfindung. Hier spürte er Verbindungen zur traditionellen chinesischen Landschaftsmalerei und zur Jahrhunderte alten Poseie des Daoismus. Er entdeckte geistige Regionen, in deren Tiefe sich östliches und westliches Denken begegnen, z.B. in den späten Schriften Martin Heideggers, in seinen Texten zur Gelassenheit.  In seiner Kunst sucht Xianwei Zhu einen Weg, auf dem westliche und östliche Traditionen zusammenfinden.

*In deinen Thälern wachte mein Herz mir auf*

*Zum Leben, deine Wellen umspielten mich,*

*Und all der holden Hügel, die dich*

*Wanderer! kennen, ist keiner fremd mir. Hölderlin, Der Nekar*

Wir beginnen unseren Ausflug in der Stadt, gehen hinüber zum Nekarufer, dortin wo sich Hölderlin besonders gern aufgehalten haben soll. Wir schauen über das fließende Wasser, in dem sich Enten und Bleshühner tummeln. Knorrige alte Weiden, die ihre kahlen Äste ins Wasser legen. Der Blick hinüber auf Häuser und Gärten. Vom Fluss laufen wir in die Gassen des Städtschens, verwinkelte Fachwerkhäuser mitten drin die stolze Lorenzkirche, Pfleghof mit rotem Geblälk, Spuren alter stolzer Tage

*Wenn im Thale, wo der Quell mich kühlte,*

*Wo der jugendlichen Sträuche Grün*

*Um die stillen Felsenwände spielte*

*Und der Aether durch die Zweige schien,*... Hölderlin An die Natur

Wir fahren hinunter ins Aichtal. Eine Straße durch den Wald bei Hardt, den auch Hölderlin liebte. Hier ist er gewandert, hat mit seinem Bruder Karl den Ulrichstein aufgesucht, den sagenumwobenen Felsen. Wir finden den Stein im Zwielicht des Laubwaldes, steigen hinunter vom Weg durchs feuchte Laub über entwurzelte Bäume, klettern um den Fels herum, suchen die Stelle, wo einst Herzog Ulrich sich versteckte. Steinplatten übereinander gestürzt. Mancher Besucher hat seinen Namen in den Stein geritzt. Wir steigen wieder hinauf an den Weg, wo sich eine Tafel mit Hölderlins Gedicht über den Ulrichstein befindet.

*Hinunter sinket der Wald,*

*Und Knospen ähnlich, hängen*

*Einwärts die Blätter, denen*

*Blüht unten auf ein Grund,*

*Nicht gar unmündig*

*Da nemlich ist Ulrich*

*Gegangen; oft sinnt, über den Fußtritt,*

*Ein groß Schicksaal*

*Bereit, an übrigem Orte.*  Hölderlin, Der Winkel von Hahrdt.

Eine Zeit lang stehen wir vor den Worten und sprechen über ihren Sinn. „Ein groß Schicksal, bereit an übrigem Orte.“ Die Dichtkunst begleitet Xianwei schon immer bei seiner Malerei, besonders die von Han Shan, einem berühmten chinesischen Zen-Dichter und Naturphilosophen aus dem 7. Jahrhundert. Auch bei ihm: Schicksalstiefe Naturempfindung. Wie in der deutschen Romantik. Aus Han Sans Gedichtzyklus Kalter Berg:

*Grüner Wildbach - klar der Quelle Wasser, Kalter Berg - weiß des Mondes Hof. Schweigende Erkenntnis, der Geist von selbst erleuchtet, die Leere schauend, geht Wahn in Stille über. Han Shan, Kalter Berg 147*

Xianwei ist wieder durch die Büsche zum Felsen hinuntergeklettert, hat einen Zeichenblock ausgepackt und macht Skizzen aus verschiedenen Perspektiven. Ich gehe weiter, lass ihn mit dem Fels allein.

Später fahren wir wieder in Richtung Nürtingen; hinauf auf die Oberensinger Höhe. Stellen den Wagen ab und laufen hinaus auf die Felder. Es riecht nach Erde und nach Kohl. Die alten Linden. Xianwei und ich blicken über die Hänge hinunter auf Nürtingen.

*Du stiller Ort! In Träumen erschienst du fern*

*Nach hoffnungslosem Tage dem Sehnenden,*

*Und du, mein Haus, und ihr, Gespielen,*

*Bäume des Hügels, ihr wohlbekannten! Friedrich Hölderlin, Nürtingen*

Der Abend unseres Weges zu Hölderlin. Schön war es, die Orte zu besuchen, die er liebte. Aber man muss seinen eigenen Weg finden. Als Wanderer, als Künstler.

*Die Leute fragen nach dem Han Shan Weg*

*Han Shan? Kein Pfad führt euch dorthin*

*Hier schmilzt das Eis auch spät im Sommer nicht*

*Im Nebel steigt die Sonne blaß wie der Mond*

*Und ich, wie ist es mir gelungen?*

*Mein Sinn ist nicht dem euren gleich-*

*Wenn euer Sinn wie meiner wäre*

*Dann führte er auch euch hierher Han Shan, Kalter Berg 62*